

Fallbeispiel: Mauritius – gelungene Integration in den Globalisierungsprozess?

Der Inselstaat Mauritius gilt unter den Ländern Afrikas als einer der wenigen Gewinner der Globalisierung. Nach Erlangen der Unabhängigkeit von Großbritannien im Jahre 1968 wurden dem Land nur geringe Chancen für einen wirtschaftlichen Aufschwung eingeräumt. Dies gelang erst in den 1980er Jahren mit der Einführung einer Wirtschaftspolitik, die die Chancen und Instrumente der Globalisierung zielgerichtet nutzte.

M1 Mauritius – Überblick in Zahlen 2005

Fläche: 2040 km²; **Einwohner:** 1243 000
Einwohnerdichte: 609 je km²
BNE bei Kaufkraftparitäten (KKP):
 15,538 Mrd. US-\$
BNE pro Kopf : 12 450 KKP-\$
Anteile am BIP: Landwirtschaft 6%,
 Industrie 28%, Dienstleistungen 66%
Erwerbstätigkeit: Landwirtschaft 10%,
 Industrie 32%, Dienstleistungen 58%
Bevölkerungsentwicklung
 1990 – 2005: + 2,8%
Lebenserwartung: 73 Jahre
Kindersterblichkeit pro 1000 Geburten: 15
HDI-Rang: 65

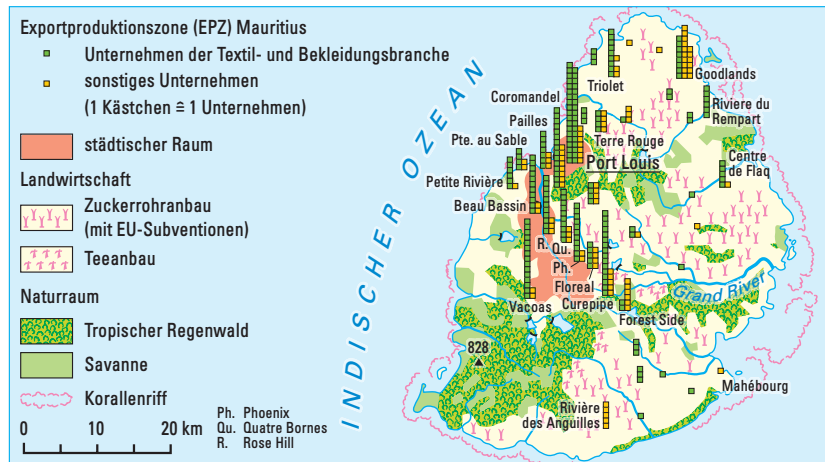
M2 Exportproduktionszone Mauritius

„Um eine exportorientierte Industrialisierung und somit eine Verbesserung der ökonomischen Situation einzuleiten, erklärte die Regierung die gesamte Insel im Jahr 1971 zur Exportproduktionszone (EPZ). Mit den für EPZ typischen Sondervergünstigungen ... versuchte man ausländische Investoren ins Land zu holen. Doch die Krise der Weltwirtschaft setzte in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre den anfänglichen Investitionen ein vorläufiges Ende. So stagnierte die ökonomische Entwicklung des Landes und die Sozialstruktur, die sich während der Kolonialzeit herausgebildet hatte, verfestigte sich.“

M1 Fischer Weltalmanach 2008. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuchverlag 2007 und Weltentwicklungsbericht 2007

M2 Kirsten Koop: Mauritius – Erfolgsgeschichte eines Entwicklungslandes. In: Geographische Rundschau, 54. Jg., H. 10. Braunschweig: Westermann 2002, S. 24

M3 Verteilung der EPZ-Betriebe in den 1990er Jahren

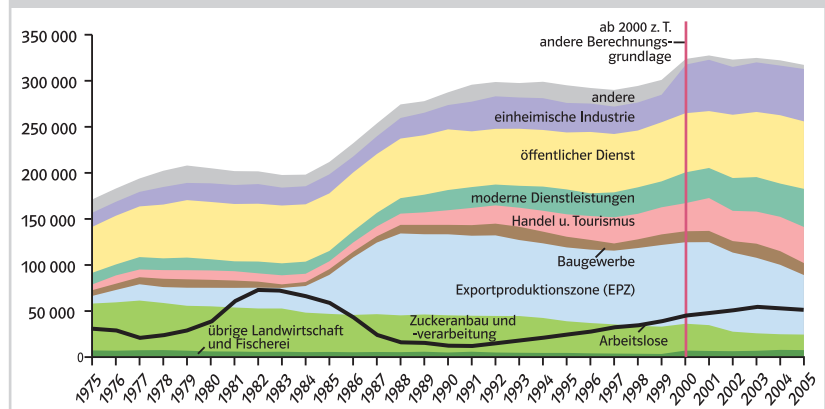


M4 Schwieriger Start

„Als die ressourcenarme Inselkolonie 1968 unabhängig wurde, konnte sie als Commonwealth Country die Vorzüge des Lomé-Abkommens* nutzen. Es garantierte den AKP-Staaten z. B. bei Zucker feste Abnahmemengen und -preise. Zudem bot das Lomé-Abkommen Mauritius ... die Möglichkeit, industrielle Fertigung bis zu bestimmten Kontingenten zollfrei in die EU zu exportieren. Dennoch wurde die Zu-

kunft Mauritius, das über 95% seiner Exporterlöse einzig aus der Zuckerwirtschaft zog, pessimistisch eingeschätzt. Es galt im dependenztheoretischen Sinne als klassisches Beispiel für ein exogenes und weltmarktabhängiges Entwicklungsland mit allen Merkmalen von Rückständigkeit wie z. B. Monokultur, Armut, Arbeitslosigkeit, hohe Geburtenrate.“

M5 Entwicklung der Beschäftigten- und der Arbeitslosenzahlen



M3 nach Fred Scholz: Entwicklungsländer. Braunschweig: Westermann 2006, S. 144

* **Lomé-Abkommen:** Regelwerk der EU mit den AKP-Staaten, benannt nach dem ersten Verhandlungsort, der togoischen Hauptstadt Lomé

M6 Anreize der EPZ in Mauritius für ausländische Unternehmen

- Zollfreier Import für Maschinen, Ausrüstungen, Ersatzteile, Rohstoffe;
- Befreiung von Einkommenssteuer während der ersten 10 Jahre;
- unbegrenzte, steuerfreie Repatriierung [Rückführungsmöglichkeit] von Gewinnen;
- einfacher Zugang zur Wasser- und Stromversorgung;
- einfacher Zugang zu Investitionskrediten;
- Vorzugszinsen bei Krediten und Exportfinanzierung;
- Bereitstellen von Werkhallen, Bauland, Lagerflächen;
- Garantie vor Nationalisierung;
- Daueraufenthaltsgenehmigung für Unternehmer, Angestellte;
- Aussetzung des nationalen Arbeitsrechtes im EPZ.

M7 Wirtschaftsboom der 1980er Jahre

„Ab 1983 ließen sich zahlreiche Unternehmen aus Industriestaaten auf der Insel nieder. Besonderes Interesse zeigten auch einige Unternehmer der Textil- und Bekleidungsbranche aus Hongkong. Innerhalb von acht Jahren schnellte die Zahl der EPZ-Betriebe von 115 (1983) auf 586 (1991) und die Beschäftigtenzahl verdreifachte sich auf 90000. Dabei fielen 90% der Arbeitskräfte auf die Textil- und Bekleidungsbranche. Die EPZ-Betriebe beschäftigten fortan 30% der arbeitenden Bevölkerung der Insel und waren somit, noch vor der Zuckerindustrie, zu den Hauptarbeitgebern der Insel aufgestiegen. Parallel zu dieser Entwicklung begann auch die Tourismusbranche zu florieren. Weitere Wirtschaftszweige wie z.B. der Handel und das Baugewerbe profitierten von dieser Entwicklung.“

M4 Fred Scholz/Kirsten Koop: Mauritius. Beispiel für die Unmöglichkeit nachhaltiger Entwicklung im Zeitalter der Globalisierung. In: NORD-SÜD aktuell, 25. Jg., H. 3. Hamburg: Deutsches Übersee-Institut 2001, S. 525

M5 ebenda, S. 29

M6 Fred Scholz: Entwicklungsländer. a.a.O., S. 145

M7 Fred Scholz/Kirsten Koop: a.a.O., S. 25, leicht verändert



M85 Le Morne Brabant auf Mauritius

M9 Rückschläge

Die positive Entwicklung wurde in den späten 1990er Jahren durch externe globale Veränderungen in der Weltwirtschaft jäh unterbrochen. Sie betrafen sowohl die Zucker- als auch die Textilindustrie, also beide führenden Branchen. Folgende auslösende Faktoren sind zu nennen:

- Das Cotonou-Abkommen, das das Lomé-Abkommen* im Jahre 2000 ablöste, sah den Abbau der Handelsvorteile für die AKP-Staaten vor und gefährdete somit die weit über dem Weltmarktpreis liegenden Preise für mauritischen Zucker.
- Die im so genannten Multi-Faser-Abkommen geltenden Einfuhrbeschränkungen für Bekleidungsartikel in die Industrieländer, von dem die AKP-Staaten ausgenommen waren, wurden 2005 aufgehoben. Dadurch wurde der europäische Markt für Erzeugnisse aller Länder geöffnet – zuungunsten von Mauritius.
- Ein Handelsabkommen der USA mit mehreren afrikanischen und karibischen Staaten, eröffnete diesen den zollfreien Zugang zum US-Markt. Diese Länder wurden dadurch zu ernsthaften Konkurrenten von Mauritius, da hier die Lohnkosten mittlerweile deutlich höher lagen.

M10 Outsourcing-Branche boomt in Mauritius

„Eine der Zukunftsbranchen Mauritius sind Outsourcing-Dienstleistungen. Die Branche erlebt einen Boom. Im Jahre 2007 dürfte der Umsatz der Branche bei etwa 4 Mrd. Rupee (rd. 100 Mio. Euro) gelegen haben. Das sind rund 30% mehr als 2006. Der Sektor beschäftigte 2007 bis zu 8000 Angestellte, 2006 lag die Zahl noch bei rd. 5000. Bis 2010 hofft man auf einen Umsatz von etwa 12 Mrd. Rupee ...

Derzeit dominieren noch Callcenter die Szene, zunehmend sollen aber auch komplexere Leistungen angeboten werden wie Back Office Support, Software-Entwicklung bis hin zu hochspezifizierten Leistungen im Bereich Knowledge Processing. So könnten z.B. mauritische Architekten, Ingenieure oder Mediziner einige Projekte z.B. in Europa via Computer betreuen. Auch IT-Abteilungen größerer Unternehmen werden z.T. aus Europa nach Mauritius ausgelagert. Das Land im Indischen Ozean bildet verstärkt die für solche Aufgaben benötigten IT-Ingenieure aus ... Eine recht niedrige Gewinnsteuer von nur 15% ist einer der Anreize für Unternehmen im Outsourcing-Bereich ... Da in Mauritius sowohl Englisch als auch Französisch gesprochen wird, kommt die Mehrzahl der Auftraggeber aus Frankreich, Großbritannien und den USA. Große Callcenter sind nach Angaben von Marktbeobachtern auch in der Lage, Aufträge aus Deutschland anzunehmen.“

A1 Beschreiben Sie die wirtschaftliche Situation von Mauritius Ende der 1960er Jahre.

A2 Erläutern Sie Zielsetzung und Instrumente der EPZ in Mauritius.

A3 Nehmen Sie Stellung zu der Behauptung, Mauritius sei ein Gewinner der Globalisierung.

M10 Bundesagentur für Außenwirtschaft, auf www.bfai.de/fdb-SE,MKT200812198015,Google.html, Febr. 2008

Wirtschaftswunder auf chinesischesch – Wirtschaftszone Shenzhen

→ „Es hat einmal ein Kaff gegeben im staubigen Hügelland des südlichen China, das sich gegenüber den benachbarten Kaffern eigentlich nur durch den Besitz eines Bahnhofes hervortat. Der aber war die erste Station hinter der Grenze, wenn man von der britischen Kronkolonie Hongkong im Zug die knapp 150 Kilometer zum – wie man damals sagte – „rotchinesischen“ Kanton zurücklegte. Die Hühner kratzten dort vor den Hütten im Dreck wie anderswo auch. Das Kaff hieß Shenzhen. So war das bis in die späten [19-] siebziger Jahre hinein.“

Nürnberger Nachrichten: Die Reform des kleinen Deng treibt seit langem ihre üppigen Blüten.

Auf <http://emmy.netec.de/mek/ek8/china/industry/reform.htm>

Heute sieht die Welt dort anders aus. Es herrscht Goldgräberstimmung:

- Statt 30 000 Einwohnern wie in den 1970er Jahren leben in einer modernen Wolkenkratzer-Stadt 4,1 Mio. Menschen (2000) mit einem Durchschnittsalter von 28 Jahren.
- 1980 bis 2000 betrug das jährliche Wirtschaftswachstum im Durchschnitt über 30 %.
- Im Jahr 2000 umfasste das Exportvolumen Shenzhens 34,5 Mrd. US-\$, also ein Siebtel aller chinesischen Exporte.
- 42,3% aller in Shenzhen produzierten Güter waren 2000 der *High-Tech-Branche*, der Biotechnologie, Medizin und Pharmazie, Umweltechnologie, Informations- und Kommunikationstechnologie, also modernsten Produkten zuzurechnen.
- Shenzhen hat darüber hinaus einen der zehn größten internationalen Containerterminals der Welt aufzuweisen.

1980 wurde die Errichtung von *Wirtschafts-sonderzonen* (auch als *Sonderwirtschaftszonen* bezeichnet) durch die chinesische Regierung beschlossen. Als Vorbild dienten die in mehreren asiatischen Entwicklungsländern existierenden *Exportverarbeitungszone* (Export Processing Zone). Dabei handelt es sich um gesondert ausgewiesene Industriegebiete, in denen arbeitsintensive Weltmarktprodukte für den Export hergestellt werden. Hauptanreizpunkt für Investitionen sind die billigen Arbeitskräfte. Insbesondere

die Verlagerung von Produktionskapazitäten aus Hongkong (Xiangang) hat für den Aufschwung Shenzhens gesorgt. Hongkong-Chinesen gründeten dort Unternehmen, liefern von Hongkong aus Rohmaterialien oder Halbfabrikate, die unter den günstigen chinesischen Produktionsbedingungen bearbeitet und dann nach Hongkong zurücktransportiert werden. Bei einzelnen Produkten erreicht der Re-Exportanteil 100 %, so z. B. bei Bekleidung, Kinderwagen, Spielzeug, Sportartikel, Schuhe. Neben den niedrigen Löhnen spielen für ausländische Investoren hauptsächlich Zoll- und Devisenvergünstigungen sowie Steuervorteile eine Rolle. Die Ziele für die *Wirtschaftszone* Shenzhen waren von Anfang an:

- Die Region soll Schrittmacherfunktion für ganz Südchina übernehmen.
 - Es sollen auch Projekte außerhalb der Industrie vorangetrieben werden, in Landwirtschaft, Tourismus, Infrastruktur.
 - Shenzhen soll als Pilotprojekt für die Einführung neuer Marktmechanismen und Betriebsformen dienen.
 - Shenzhen soll Experimentierfeld für die friedliche Koexistenz von Kapitalismus und Sozialismus sein („*Spielwiese des Kapitalismus*“).
- Der Hauptgrund für die Pionierfunktion Shenzhens erklärt sich aus der geographischen Lage direkt an der Grenze zu Hongkong.

Von vornherein war damit gerechnet worden, insbesondere auch aus der Nachbarschaft zu Hongkong zu profitieren. Tatsächlich fließt der weitaus größte Teil des investierten Kapitals aus Unternehmen, die ihren Sitz dort haben. Hinter ihnen steht auch Kapital aus Taiwan oder von *Auslandschinesen* aus dem südostasiatischen Raum.

Die Prinzipien beim Wirtschaftsaufbau in Shenzhen waren:

- Finanzierung der Investitionen mit ausländischem Kapital;
- Zusammenarbeit mit ausländischen Investoren in Form von *Joint Ventures* und anderen Kooperationsformen;
- Herstellung von primär für den Export bestimmten Produkten;
- Wirtschaften nach *marktwirtschaftlichen Prinzipien*.

*Boomtown
Shenzhen*



Während in den ersten Jahren nach der Errichtung der Wirtschaftszone hauptsächlich die Verarbeitende Industrie unter intensivem Einsatz von Arbeitskräften gefördert wurde, vollzog sich in den 1990er Jahren ein Wandel hin zur Produktion von *High-Tech-Gütern* wie der Herstellung von Computern und anderen Geräten der Telekommunikationsindustrie.

Insbesondere seit der Rückgabe Hongkongs an China scheint die erfolgreichste der fünf *Wirtschaftszone* Chinas dem zwischenzeitlichen Konkurrenten auf der anderen Seite der nun weitgehend offenen Grenze den Rang abzulaufen. Um die Jahrtausendwende gab es in Shenzhen ca. 20 000 *Joint Ventures* bzw. andere Kooperationsformen mit ausländischen Unternehmen, aber auch ca. 6 000 Kooperationen mit Unternehmen aus anderen Teilen Chinas. Mehr als 50 aus-

ländische Banken haben hier Niederlassungen. Der Wertpapierhandel Chinas wird zum großen Teil in Shenzhen abgewickelt (ca. 55% Marktanteil). Die Einwohner der Wirtschaftszone haben den höchsten Lebensstandard in China.

Als Folge der außergewöhnlichen Entwicklung hat sich Shenzhen flächenmäßig stark ausgedehnt und im Kern um die alte Siedlung ist ein Hochhauszentrum entstanden. Um den erwarteten weiteren wirtschaftlichen und bevölkerungsmäßigen Druck zu kanalisieren, baut die Stadt Shenzhen in den kommenden 10 Jahren sieben neue Kleinstädte außerhalb der bereits existierenden Wirtschaftszone auf. Jede dieser Städte soll einen eigenen Architekturstil erhalten und mit entsprechenden Infrastruktureinrichtungen ausgestattet werden. Insgesamt sollen diese Satellitenstädte 500 000 Menschen aufnehmen.

Zeigen Sie mithilfe eines Atlases das geographische Lagepotenzial von Shenzhen auf.

Stellen Sie die wesentlichen Gründe für das schnelle Wachstum von Shenzhen dar. Was macht die Stadt so attraktiv für ausländische Investoren?

*Ermitteln Sie, was man an der Grenze zwischen den USA und Mexiko unter *Maquiladores* versteht und stellen Sie einen Vergleich mit dem Grenzgebiet zwischen China und seiner Sonderverwaltungszone Hongkong an.*